

Wie viele Hektaren Getreide müssen noch verschwinden?

Sehr geehrte Damen und Herren National- und Ständeräte, sehr geehrte Regierungsräte,
Sehr geehrte Damen und Herren der Presse und der Politik,
Sehr geehrte Getreidebäuerinnen und -bauern,

„Die landwirtschaftliche Produktion muss verdoppelt werden, wenn wir 2050 alle Leute auf diesem Planeten ernähren wollen“, dies die Erklärung von Seiten der UNO. Der stetig wachsende Bedarf und die begrenzten Produktionsmöglichkeiten machen die Ernährung der Weltbevölkerung auch für ein kleines Land wie die Schweiz zu einer wichtigen Herausforderung.

Dagegen führt die offizielle schweizerische Agrarpolitik seit Jahren und nun erneut durch den Entscheid des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements für die Mehlzollsenkung dazu, die Produktionskapazität laufend zu schwächen. Und damit meinen wir nicht die Umstrukturierungen und den Strukturwandel, sondern ganz einfach die Aufgabe der Produktion! Seit 1990 ist die Getreidefläche um 25% gesunken. Die Agrarpolitik 2011, wie sie von Bundesseite verabschiedet wurde, wird einen weiteren Flächenrückgang von 14% mit sich bringen, ohne dass sich der Bund im Geringsten daran stören würde.

Wann machen wir Schluss mit dieser unverantwortlichen Politik der verwöhnten Kinder, bei der wir die Branche der Getreideproduktion vorziehen? Sicher kann sich die Schweiz mit ihrer Kaufkraft im Ausland mit Lebensmitteln eindecken. Aber ist es vernünftig und verantwortungsvoll, unsere Böden für ökologische Vernetzungen herzugeben und uns auf die andern abzustützen im Wissen, dass die weltweite Produktion nicht genügt, um alle Leute zu ernähren? Die Antwort ist natürlich nein! Mit einem Selbstversorgungsgrad beim Getreide von knapp 60% muss die Schweiz auch ihren Beitrag zur Welternährung leisten.

Und jetzt bewirkt der Entscheid von Bundesrätin Doris Leuthard, die Marge der Müller zu senken, erneuten Druck auf die Produzenten, und dies entgegen allen Versprechungen von Bundesseite. Tatsächlich ist es für die Müller klar, dass diese Senkung an die Produzenten weitergegeben wird, und das können wir nicht akzeptieren. Der enorme Druck, dem wir heute schon ausgesetzt sind und der noch durch den tiefen Eurokurs verstärkt wird, gefährdet die Getreideproduktion.

Ebenso sind die Aussichten mit einem allfälligen Freihandelsabkommen in der Landwirtschaft mit der EU nicht erfreulicher. 100 kg Weizen zu 10 Euro zu produzieren, ohne eine massive Unterstützung durch den Bund, ist unmöglich. Und wozu dient das Ganze, wenn tiefere Getreidepreise den Brotpreis kaum beeinflussen? Denn selbst mit einem europäischen Getreidepreis wird der Brotpreis nicht mehr als 10 Rp. pro Kilo sinken! Wie viele Hektaren Getreide müssen noch verschwinden, bevor diese Agrarpolitik ändert?

Von Frau Bundesrätin Leuthard und dem BLW erwarten wir, dass unser Sektor nicht weiter geschwächt wird. Wir verlangen, dass der Getreidebau als strategisch wichtiger Sektor anerkannt wird und ihm die nötigen Rahmenbedingungen zugestanden werden, die es erlauben, gerechte Preise zu realisieren. Aus diesem Grund und aus Gleichbehandlung zur 2008 beschlossenen Senkung des Grenzschutzes auf Druck eines Grossverteilers, als die Weltmarktpreise gestiegen sind, verlange ich jetzt, dass der Getreidezoll von heute 23.-Fr./dt vorübergehend wieder angehoben wird. Damit kann der Eurosturz abgefedert werden und gäbe uns gleich lange Spiesse.

Sehr geehrte Damen und Herren der Politik, ich bitte Sie, sich wo immer auch möglich für eine Änderung der heutigen Agrarpolitik einzusetzen!

Von Euch liebe Kollegen Getreidebauern erwarte ich, dass Ihr die symbolische Aktion der „schwarzen Schleife“ in eurer Region mittragt. Wir brauchen Eure Unterstützung.

Meinerseits versichere ich Euch, dass unser Verband den Kampf für den schweizerischen Getreidebau mit vollem Einsatz weiterführt! Besten Dank.

Fritz Glauser, Präsident, 079 702 05 44

(es gilt das gesprochene Wort)